

# INHALTSÜBERSICHT

Ein kurzes Wort zur Einführung	5
Widmungsgebet des Verfassers	33
Vorwort	35

1. Wenn auch die heilige Liebe Kern und Inhalt jeder christlichen Verkündigung ist, so — 2. beschäftigt sich doch die theologische Abhandlung von der Liebe im besonderen mit dem Ursprung, den Eigenschaften und Wirkungen der Liebe. Paulus, Kirchenväter, Theologen und auch heilige Frauen haben darüber viel Schönes geschrieben.—3. Ebenso Schriftsteller zur Zeit des hl. Franz von Sales, — 4. der sich aber hier besondere Aufgaben gestellt hat, nämlich Entstehung, Fortschritt und Verfall der Liebe, ihre Werke, Vorzüge und Erhabenheit darzustellen. — 5. Er kommt möglichen Kritiken zuvor. — 6. Er will wohl einiges sagen, das nicht so leicht verständlich ist, aber Streitfragen und Spitzfindigkeiten meiden. — 7. Er erklärt, was er bisher veröffentlicht hat — 8. und was er für dieses Buch den Schwestern der Heimsuchung und vor allem ihrer Mutter verdankt. — 9. Schließlich sagt er, warum er dieses Buch Maria und St. Josef gewidmet hat.

## I. Buch: Vorbereitung auf die ganze Abhandlung.

1. Kapitel: Gott hat um der Schönheit der menschlichen Natur willen die Herrschaft über alle Fähigkeiten der Seele dem Willen gegeben.	50
--	----

Franz von Sales zergliedert zuerst den Begriff Schönheit. — 1. Dazu gehört Ordnung in der Mannigfaltigkeit, — 2. Glanz und Klarheit, — 3. bei beseelten Wesen auch Anmut. — 4. Gott ist Urbild der Schönheit, in ihm ist Einheit in der Dreifaltigkeit. — 5. Diese Einheit in der Mannigfaltigkeit ist in menschlichen Reichen gegeben; im Menschen selbst aber durch die Herrschaft des Willens über die Vielheit von Handlungen, Kräften und Fähigkeiten.

2. Kapitel: Der Wille herrscht über die Kräfte der Seele auf verschiedene Weise.	52
--	----

1. Er herrscht über die Fähigkeiten, uns zu bewegen, wie der Herr über den Sklaven; — 2. über die Sinne und die Fähigkeit, uns zu nähren, zu wachsen, uns fortzupflanzen durch verschiedene Mittel und Kunstgriffe; — 3. auch über Verstand und Gedächtnis, — aber nur in beschränktem Maße.

3. Kapitel Die Herrschaft des Willens über das sinnenhafte Begehren.	54
1. Wir können das sinnenhafte Begehren überwinden, was aber nicht	

immer geschieht. — 2. Es verfügt über die Leidenschaften, die die Seele oft aufwühlen, — 3. und mit denen alle Menschen zu kämpfen haben, was zwar von den Stoikern verneint, aber durch die Tatsachen erhärtet wird. — 4. Jesus selbst war von ihnen nicht frei, allerdings beherrschte er sie vollkommen.

4. Kapitel: Die Liebe beherrscht alle Affekte und Leidenschaften. Sie lenkt sogar den Willen, obwohl der Wille auch Gewalt über sie hat.

57

1. Die Liebe geht den anderen Affekten und Leidenschaften voraus; diese sind gut oder schlecht, je nachdem die Liebe gut oder schlecht ist. — 2. Die Hauptaffekte sind Begierde, Freude, Furcht und Traurigkeit; sie sind alle von der Liebe beherrscht, — 3. selbst der Wille, der die Eigenschaften der Liebe annimmt; — 4. doch herrscht auch wieder der Wille über die Liebe, da er in der Wahl der Liebe frei ist. — 5. Soll die Gottesliebe in uns herrschen, müssen wir die Eigenliebe bekämpfen.

5. Kapitel: Die Willensregungen.

59

1. Wie es im sinnlichen Begehren Regungen gibt, so auch im geistigen Begehren, im Willen. Man nennt sie Affekte; — 2. sie sind oft den Leidenschaften entgegengesetzt, — 3. deren Existenz die Stoiker leugneten, während sie Affekte anzunehmen scheinen. — 4. Diese Affekte sind mehr oder minder edel, je nach ihrem Gegenstand und Ursprung, je nachdem sie von der sinnhaften Natur, von der vernunftbegabten Natur, vom Glauben oder von Gott selbst stammen.

6. Kapitel: Vorherrschaft der Gottesliebe über jede andere Liebe.

62

1. Unter allen Arten der Liebe führt die Liebe zu Gott das Zepher. — 2. Obwohl Zweitgeborene kann sie nur Königin sein oder nichts. — 3. Als übernatürliche Liebe muß sie die Herrschaft über jede Liebe, ja sogar über Verstand und Willen haben. — 4. Sie hat ihren Herrschersitz in der höchsten Zone des Geistes, von wo sie über alle Fähigkeiten mit unvergleichlicher Milde herrscht.

7. Kapitel: Allgemeine Beschreibung der Liebe.

64

1. Das Gute zieht den Willen an, — 2. der Wohlgefallen daran findet, den es daher drängt, sich mit dem Guten zu vereinigen. — 3. Wohlgefallen ist Beginn der Liebe, eigentliche Liebe ist aber das Hinströmen des Herzens zu dem, was man liebt. — 4. Manche Theologen haben zwar das Wesen der Liebe im Wohlgefallen gesehen, — 5. aber sie irren. Das Wesen der Liebe ist die Bewegung zu dem hin, was man liebt. — 6. Die Liebe ist eine unvollkommene, wenn man nur „möchte“, weil der Gegenstand der Liebe unerreichbar ist, — 7. oder weil eine entgegengesetzte Liebe stärker ist.

8. Kapitel: Welcher Art ist die innere Beziehung, die Liebe weckt? 68
1. Die Wurzel der Liebe liegt in einer inneren Beziehung zu dem, was man liebt. — 2. Dies ist aber nicht nur Ähnlichkeit, sondern — 3. eine gewisse Zuordnung zueinander, ein gegenseitiges Sichergänzen. — 4. Tritt Ähnlichkeit hinzu, dann ist der Liebesdrang noch mächtiger.
9. Kapitel: Liebe strebt nach Vereinigung. 70
1. Ihre Sehnsucht nach Vereinigung mit dem Bräutigam möchte die Braut im Hohenlied durch Küssen stillen. — 2. Der Kuß war von jeher das Zeichen inniger Liebe, d. h. der Herzensvereinigung — 3. wohin ja die Liebe strebt.
10. Kapitel: Die Vereinigung, nach der die Liebe strebt, ist geistiger Natur. 73
1. Liebe strebt nach Vereinigung, ob sie auf natürlichen Banden beruht oder frei eingegangen wird. — 2. Die menschliche Liebe muß nach geistiger Vereinigung streben. — 3. Vermischung mit sinnlicher Liebe schwächt die eigentliche menschliche Liebe. — 4. Daher muß diese in der Seele herrschen. „Ekstase“, die uns über uns selbst erhebt, muß unser Ziel sein. — 5. Wenn die Seele sich sinnlicher Liebe hingibt, verfällt die himmlische Liebe. — 6. Dagegen wächst die himmlische Liebe, je mehr man sich der sinnlichen Liebe enthält.
11. Kapitel: Die beiden Bereiche der Seele. 79
1. In unserer Seele gibt es 3 Stufen, sie ist lebend, empfindend und verstehend. Jeder Stufe entsprechend strebt die Seele nach gewissen Dingen oder flieht sie. — 2. In der höchsten Stufe der Seele gibt es noch 2 weitere Stufen, die niederer und höherer Seelenteil genannt werden. — 3. Beispiele dafür aus der Bibel und — 4. aus dem Leben. — 5. Das Beispiel Christi.
12. Kapitel: Die vier Stufen der Vernunft. 82
1. Wie es im Tempel Salomons 3 Vorhöfe und darüber das Allerheiligste gab, so gibt es auch in der Seele 3 Stufen und darüber die höchste Seelenspitze. — 2. Diese wird mit 5 Vergleichspunkten treffend durch das Allerheiligste des Tempels versinnbildet. — 3. Die Seele gibt sich dort einfach liebend Gott hin, — 4. was aber nicht hindert, daß der Verstand weitere Erörterungen aus dem Glauben heraus anstellen kann.
13. Kapitel: Die verschiedenen Arten der Liebe. 85
1. Liebe des Wohlwollens und des Begehrens; — 2. Liebe des Wohlgefallens und der Sehnsucht; — 3. Liebe einfachen Wohlwollens und der Freundschaft; — 4. Freundschaft schlechthin und erlesene Freundschaft, — 5. erlesene und einzig große Freundschaft. — 6. Ganz große Liebe und unvergleichliche Liebe, Caritas.

14. Kapitel: Liebe zu Gott (caritas) soll mit „Liebe“ bezeichnet werden. 86
1. Trotz Origenes ist nach Augustinus das Wort „amor = Liebe“ für die Caritas, die Gottesliebe geeignet. — 2. Es wurde sogar im Altertum vorgezogen, um ihm den üblen Geruch sündhafter Leidenschaft zu entziehen.
15. Kapitel: Die innere Beziehung zwischen Gott und Mensch. 87
1. Freude an Gott und Vertrauen zu Gott beweisen, daß eine innige Beziehung zwischen Gott und Mensch besteht. — 2. Der Mensch Ebenbild Gottes. — 3. Gegenseitige Ergänzung des Überflusses und Mangels. — 4. Gott drängt die Liebe, sich zu schenken, uns die Armut, uns beschenken zu lassen. — 5. Wir sind für Gott geschaffen.
16. Kapitel: Wir neigen natürlicherweise dazu, Gott über alles zu lieben. 90
1. Gäbe es Menschen, in Heiligkeit geschaffen wie Adam, so würde der allgemeine Beistand, den Gott allen Geschöpfen gibt, genügen, daß sie Gott über alles lieben. — 2. Diese Liebe wäre eine natürliche, wengleich ihre Natur in den Gnadenzustand erhoben wäre. — 3. Obwohl wir den Gnadenzustand verloren haben, verbleibt uns ein Naturtrieb, Gott zu lieben. — 4. Dieser Trieb erwacht, sobald er Gottes gewahr wird.
17. Kapitel: Natürlicherweise sind wir ohnmächtig, Gott über alles zu lieben. 92
1. Wegen seiner Schwäche folgt der Wille so oft nicht der Erkenntnis und dem Antrieb zu Gott hin. — 2. Die alten Philosophen hatten wohl richtige Erkenntnis von Gott, aber nicht den Mut, sich zu dem einen Gott zu bekennen. — 3. Daher bringt unsere durch die Sünde geschwächte Natur aus sich heraus nur Ansätze der Gottesliebe hervor, aber nicht die eigentliche Reife der Liebe.
18. Kapitel: Die natürliche Neigung, Gott zu lieben, ist nicht zwecklos in uns. 94
1. Warum also diese Neigung, Gott zu lieben, wenn wir ihr nicht folgen können? — 2. Gott hat sie uns in seiner Liebe gegeben, damit sie uns Ansporn sei, nach Liebe zu streben. — 3. Falls wir ihr treu sind, zieht sie Gottes Gnade auf uns herab und führt uns zu den höchsten Stufen der Liebe. — 4. Zugleich erinnert sie uns daran, daß wir Gott angehören, der uns wieder an sich ziehen will.

## II. Buch: Geschichte des Ursprungs und der himmlischen Geburt der göttlichen Liebe.

1. Kapitel: Die göttlichen Vollkommenheiten sind nur eine einzige, aber unendliche Vollkommenheit. 98
1. Die Sonne erscheint zuweilen rot oder fahl, obwohl sie das stets sich gleichbleibende Licht ist. — 2. So reden wir auch von Gott, als ob er verschiedene Eigenschaften hätte, in Wirklichkeit gibt es in Gott keine Mannigfaltigkeit, sondern er ist einfach seine Vollkommenheit. — 3. Kein Geschöpf kann Gott den ihm gebührenden Namen geben. — 4. Wir gebrauchen daher eine Vielzahl von Worten, wenn wir von Gott reden. — 5. Vergleich mit dem Manna und der Pflanze Dodecatheos. — 6. Der erhabenste Name, den wir Gott geben können, ist die Beteuerung, daß sein Name über alle Namen erhaben ist.
2. Kapitel: In Gott gibt es nur einen einzigen Akt, und dieser ist seine Gottheit. 101
1. Bei uns gibt es eine große Mannigfaltigkeit von Handlungen, — 2. in Gott gibt es aber nur eine höchst einfache Vollkommenheit und in dieser eine einzige und lautere Wirklichkeit. — 3. Wir freilich reden von verschiedenen Handlungen Gottes, weil wir nicht anders können. — 4. Gott sprach nur ein Wort und kraft dieses Wortes war alles da, — 5. gleich dem Kupferstichdrucker, der durch einen einzigen Akt eine Menge von Bildern erzeugt. — 6. Dieser einzige Akt Gottes verhindert nicht die Mannigfaltigkeit der Dinge, — 7. im Gegenteil, die göttliche Einheit bewirkt die Verschiedenheit.
3. Kapitel: Allgemeines über die göttliche Vorsehung. 104
1. Gott bedarf keines vielfachen Wirkens, wir aber müssen entsprechend unserer Fassungskraft von Gottes Wirken sprechen. — 2. Wir sehen an Salomon ein Bild der göttlichen Vorsehung. — Er plante zunächst alles, — 3. dann schritt er ans Werk und führte seine Planung durch. — 4. So sagen wir auch, daß Gott zuerst plante, welche Wesen er erschaffen sollte, ihnen feste Ziele gab, sie erschuf und ihnen alles gibt, was sie brauchen; das ist die göttliche Vorsehung. — 5. Man unterscheidet eine natürliche und übernatürliche, eine allgemeine und eine persönliche Vorsehung. — 6. In der Natur dienen die Geschöpfe einander. — 7. Alles untersteht der göttlichen Vorsehung, auch alles Unerwartete, ja auch Mißgeburten, sie sind gleich Schatten auf Gemälden.
4. Kapitel: Die übernatürliche Vorsehung gegenüber den vernunftbegabten Geschöpfen. 108
1. Von Ewigkeit her beschloß Gott, die innigste Vereinigung mit einem Geschöpf einzugehen, — 2. und zwar erwählte er dazu die menschliche Natur. — 3. Diese Mitteilung seiner Güte wollte er auf viele Geschöpfe um seines vielgeliebten Sohnes wegen ausströ-

men lassen, weswegen er die Menschen und Engel erschuf. — 4. Aus den verschiedenen Möglichkeiten, die Menschheit mit der Gottheit zu vereinigen, wählte Gott die Zeugung durch eine Frau ohne Mann; er erkor dafür Unsere Liebe Frau. — 5. Gott beschloß, alle Dinge unseres Herrn wegen ins Dasein zu rufen, und so erschuf er die Engel und Menschen in ursprünglicher Gerechtigkeit, — 6. aber mit Freiheit begabt, so daß sie die Gerechtigkeit verlieren konnten. Tatsächlich verlor sie ein Teil der Engel und wurde auf ewig verstoßen. — 7. Gott sah auch voraus, daß der erste Mensch seine Freiheit mißbrauchen würde, wollte aber infolge vieler mildernder Umstände nicht mit gleicher Strenge gegen ihn vorgehen und beschloß, ihm Verzeihung zu gewähren. — 8. Damit aber das Erbarmen nicht der Gerechtigkeit entbehrte, beschloß er die Rettung der Menschen auf dem Wege eines gestrengen Loskaufes durch eine Erlösung, die überreichlich alle Mittel erwerben sollte, damit wir zur Herrlichkeit gelangten.

5. Kapitel: Die himmlische Vorsehung hat den Menschen eine überreiche Erlösung geschenkt.

111

1. Wenn wir von mehreren Beschlüssen Gottes sprechen, so reden wir nach unserer Art; in Gott gibt es ja nur einen Akt, der alles umfaßt. — 2. Wir zergliedern diesen Akt in verschiedene, weil wir nicht anders können, und sagen also, daß die göttliche Vorsehung im Schöpfungsplan als das Liebenswerteste zuerst den Erlöser wollte und alles auf ihn hinordnete. — 3. Die Sünde der ersten Menschen besiegte nicht die Barmherzigkeit Gottes, diese wurde dadurch nur noch mehr herausgefordert. O glückliche Schuld! — 4. Es bleiben wohl Leid und Drangsal, aber auch dies gereicht jenen, die Gott lieben, zum Besten. Besprengt durch Jesu Blut, werden wir leuchtender weiß als durch den Schnee der Unschuld.

6. Kapitel: Einige besondere Gnadenerweise der Vorsehung in der Erlösung der Menschen.

113

1. Gott läßt noch herrlicher als in der Natur die Schätze seiner Güte in der Mannigfaltigkeit der Gnadengaben aufscheinen. — 2. Vor allem sollte Maria der Strom der Sünde nicht erreichen, außerdem sollte sie mit allen Blüten der Vollkommenheit beschenkt werden und von jeder Gefahr der Verdammnis und der Sünde erlöst sein. — 3. Auch andere Menschen sollten vor der Gefahr der Verdammnis bewahrt werden (der Täufer, Jeremias). — 4. Anderen sicherte Gott nicht die Liebe für das ganze Leben, sondern nur für das Ende und eine Zeit zuvor.

7. Kapitel: Die Mannigfaltigkeit der Gnadengaben. Wunderbare Offenbarung der göttlichen Vorsehung.

115

1. Außer diesen besonderen Gnaden ergoß die göttliche Güte eine Fülle von Segnungen über die Menschen und Engel — 2. u. zw. in größter Mannigfaltigkeit, so daß es nicht zwei Menschen gibt, die sich an übernatürlichen Gaben vollkommen gleichen. — 3. Die Engel

sind in ihren Gnadengaben sehr verschieden, entsprechend ihrer verschiedenen Natur. — 4. Jeder Mensch empfängt auch seine eigene Gnade, verschieden von der der anderen. — 5. Wir müssen uns hüten zu fragen, warum das so ist. Die Kirche gleicht einem Garten, dessen Schönheit gerade in der Mannigfaltigkeit der Blumen besteht.

8. Kapitel: Wie sehr Gott darnach verlangt, daß wir ihn lieben. 118

1. Die Liebe ist das Universalmittel unseres Heiles. Jesus verlangt mit unendlicher Sehnsucht danach, daß wir ihn lieben und so ewig selig werden. — 2. Nicht nur erlaubt er es uns, sondern er verkündet seine leidenschaftliche Liebe zu uns und befiehlt uns, ihn zu lieben. — 3. Seine Liebe ermutigt die Herzen zur Liebe. — 4. Ja er klopft an der Tür, d. h. er bietet die Reichtümer seiner Güte dazu auf, uns zu bekehren. — 5. Er verweilt an der Tür, um dort zu klopfen, dauernd ruft er zur Bekehrung auf, so unendlich ist seine Liebe.

9. Kapitel: Wie Gottes ewige Liebe unserem Herzen mit ihrer Ein-  
gebung zuvorkommt, damit wir ihn lieben. 120

1. Aus Erbarmen hat uns Gott geliebt und an sich gezogen. — 2. Die Apoden können von der Erde nicht wegfliegen, wenn sie nicht durch einen Wind gehoben werden. — 3. Die Engel, die gesündigt hatten, wurden sofort in der Hölle begraben. Die Menschen aber fallen wohl durch die Sünde gleichsam auf die Erde hinab, sind aber nicht ganz tot, sie haben noch ein wenig Bewegungsfähigkeit. — 5. Gottes Gnade kann sie ergreifen. — 6. Dies geschieht in uns, aber nicht durch uns, wie es dem hl. Petrus nach seiner Sünde gegeben wurde — und auch, als er in Ketten lag. — 7. Gottes Eingreifen weckt uns ohne unser Dazutun.

10. Kapitel: Wir weisen oft die Einsprechungen zurück und verwei-  
gern Gott unsere Liebe. 123

1. Wehe dir Korozain . . . Die Juden widerstanden der angebotenen Gnade. Die weniger Antriebe Gottes empfangen hatten, taten Buße, jene die größere Gnaden erhielten, blieben verstockt. — 3. Warum blieben Engel treu, während andere gefallen sind? Weil die einen durch Gottes Gnade in der Liebe verharrten, die anderen aber durch ihren eigenen Willen böse wurden. — 4. Warum fielen Engel der höchsten Ordnung, während Engel niedrigerer Ordnung fest blieben? Die einen haben alles Lob Gott zu geben, die anderen alle Schuld sich zuzuschreiben. — 5. Gott verläßt nur jene, die ihn verlassen.

11. Kapitel: Es liegt nicht an Gottes Güte, wenn wir nicht einen  
hohen Grad der Liebe besitzen. 126

1. Gottes Gnaden ergießen sich überreichlich auf uns, Gott will aber, daß sie in uns nur mit der freiwilligen Zustimmung unseres Willens einströmen. — 2. Wir empfangen Gottes Gnaden vergeblich, wenn wir sie nicht ins Herz hineinlassen. — 3. Willigen wir nicht vollständig ein, so wird der Nutzen der Gnade dem Maße der Einwilligung entsprechen, so wie — 4. die Witwe im Leben des Propheten

Elisäus nur so viel Öl empfang, als sie leere Gefäße hatte. — 5. Warum sind wir nicht Heilige? Weil wir unsere Freiheit mißbrauchen. — 6. Der hl. Franziskus hielt sich für den größten Sünder, er glaubte, wenn andere dieselben Gnaden empfangen hätten, hätten sie Gott viel besser gedient als er. — 7. Wenn manche nicht über den Zustand der Ruhe hinausgelangen, sagt die hl. Theresia, liegt es nicht an Gott, sondern an uns, die der Gnade Hindernisse in den Weg legen.

12. Kapitel: Die göttlichen Lockungen lassen uns volle Freiheit ihnen zu folgen oder sie abzulehnen.

128

1. Franz von Sales spricht hier nicht von den Wundern der Gnade, die fast in einem Augenblick Wölfe in Hirten verwandelt, — 2. wenn die göttliche Güte aus ihren Schranken tritt und förmlich die Seele mit Gnaden überschüttet. — 3. Für gewöhnlich zieht aber Gott die Menschen mit den Banden der Liebe an, er lockt sie an sich mit Gefühlen der Freude und Lust. — 4. So wird unsere Freiheit nicht vergewaltigt. Die Gnade wirkt kraftvoll aber milde. — 5. Der Wille kann dem Zug der Gnade folgen oder ihm Widerstand leisten. — 6. So sagt Jesus der Samariterin: „Du würdest ihn vielleicht gebeten haben.“ Es bleibt die Freiheit, zu bitten oder nicht zu bitten. — 7. Wir können aber nicht verhindern, daß Gott auch weiterhin zu unseren Herzen spricht. Gottes Gnade kommt uns zuvor, es steht aber bei uns, ihr beizustimmen und zu folgen.

13. Kapitel: Erste Empfindungen der Liebe, die Gottes Lockungen in der Seele wecken, bevor sie den Glauben hat.

132

1. Wie der Wind ins Gefieder der Apoden fährt und sie hebt, so rüttelt auch die Eingebung den Willen wach. Die göttliche Güte kommt uns zuvor. Es geschieht „in uns“, aber „ohne uns“. — 2. Geben wir eine noch so geringe Zustimmung, wird die Gnade ihre Tätigkeit mit unserer Einwilligung vereinen und uns von Stufe zu Stufe der Liebe hinaufhelfen. — 3. Die ersten Liebesregungen sind erst eine beginnende Liebe, noch nicht Frucht, aber fruchtverheißende Blüten. — 4. So weckte die Gnade im späteren hl. Pachomius, als er die liebevolle Hilfe von Christen gewahrt, die ersten Regungen des Glaubens und der Liebe, — 5. denen er entsprach, so daß er zu Gott um tieferes Wissen betete. — 6. So stärkt Gott sachte seine Gnade in den Menschen, wenn sie ihr beistimmen. Mächtig sind Gottes Lockungen, sie zwingen aber nicht.

14. Kapitel: Empfindungen göttlicher Liebe, die mit dem Glauben empfangen werden.

135

1. Wenn Gott uns den Glauben schenkt, so geschieht dies nicht auf dem Weg von Darlegungen, sondern durch göttliche Eingebungen. Gott zeigt, wie liebenswert das ist, was wir glauben sollen. — 2. Dabei legt Gott der Seele die Geheimnisse des Glaubens in Dunkel gehüllt vor; wir sehen nicht, sondern ahnen nur diese Wahrheiten. Trotzdem verschafft dieses Hell-Dunkel des Glaubens sich Glauben und Gehorsam, — 3. sodaß der Glaube mit der Braut im Hohenlied

sagen kann: „Schwarz bin ich, aber schön.“ — 4. Beweise machen die Religion glaubwürdig, aber nur die Gnade des Glaubens bewirkt tatsächlichen Glauben. — 5. So wie bei Konzilien die Diskussionen vorausgehen, die Entscheidung aber der Heilige Geist fällt. — 6. So beginnt der Glaube durch die göttliche Einwirkung, die seine Schönheit der Seele vorstellt, dadurch in ihr Wohlgefallen daran auslöst und damit einen Beginn der Liebe einschließt.

15. Kapitel: Das große Liebesempfinden, das wir durch die heilige Hoffnung empfangen.

138

1. Da wir eine natürliche Neigung für das höchste Gut haben, empfinden wir Liebe zu ihm, sobald der Glaube es uns zeigt. — 2. Das menschliche Herz strebt auf Gott hin, ohne recht zu wissen, wie er ist. Findet es ihn im Born des Glaubens, welch heiliges Verlangen nach Vereinigung mit ihm! — 3. So wie es auch sonst Vorgefühle von Freuden gibt, die man noch nicht kennt und die die Freude umso größer machen, wenn sie eintreten, so empfindet auch die Seele frohes Glück, wenn sie Gott findet, nach dem sie unbewußt strebt. — 4. Welche Freude, wenn ihr Durst nach Glück jetzt gelöscht wird, da sie das höchste Gut gefunden hat.

16. Kapitel: Wie die Liebe in der Hoffnung tätig ist.

140

1. Der Glaube weckt Wohlgefallen an Gott und dieses weckt Sehnsucht nach seiner Gegenwart. — 2. Diese Sehnsucht aber würde zur Qual, wären wir nicht sicher, sie stillen zu können. — 3. Gott hat uns aber diese Sicherheit gegeben; dadurch wird unsere Sehnsucht auch gestärkt, ihr aber das Quälende genommen und dem Herzen Friede geschenkt. Das ist die Wurzel der Hoffnung. — 4. Dieses Hoffen ist in uns vom Streben begleitet, weil Gott unser Mitwirken verlangt; — 5. das Streben ist ein Sprößling der Hoffnung. Beide aber gehören unzertrennlich zusammen und beide haben ihre Wurzel in der sehnsüchtigen Liebe nach dem höchsten Gut. — 6. Alles daran ist aber Liebe: Glaube weckt Liebe, diese die Sehnsucht, diese die Hoffnung und das Streben; so zielt die Hoffnung in jeder Hinsicht auf Gott hin und ist folglich eine göttliche und theologische Tugend.

17. Kapitel: Die Liebe der Hoffnung ist wohl sehr wertvoll, aber doch noch unvollkommen.

143

1. In der Hoffnung lieben wir Gott, nicht weil er in sich selber gut ist, sondern weil er gut gegen uns ist. — 2. Wohl wird in der Hoffnung Gott nicht nur um unserer selbst willen geliebt — sonst wäre ja die Selbstliebe das Ziel der Gottesliebe; — 3. aber sie ist doch eine Liebe des Begehrens, wohl eines heiligen Begehrens; unser Interesse spielt auch mit, aber Gott hat den Vorrang, er ist unser Ziel, in dessen Besitz die ganze Seligkeit besteht. — 4. Wir lieben Eltern, Vorgesetzte, nicht weil sie Eltern usw. sind, sondern weil sie unsere Eltern sind. — 5. So lieben wir Gott auch in der Tugend der Hoffnung, weil er unser höchstes Gut ist, — 6. und wir lieben ihn aufs höchste, weil er eben unser höchstes Gut ist. — Trotzdem ist die

Liebe hier noch unvollkommen, denn in der Hoffnung lieben wir Gott nicht, weil er die unendliche Güte an sich ist, sondern weil er es für uns ist.

18. Kapitel: Die Liebe in der Buße. Verschiedene Arten der Buße. 146

1. Buße ist Reue und Vorsatz, das Unrecht wieder gutzumachen. — 2. Es gibt eine rein natürliche Reue, wie sie auch Heiden hatten. — 3. Es gibt auch eine natürliche Reue aus dem Bewußtsein, Gott beleidigt zu haben. Auch diese findet sich bei Heiden. — 4. Sie gehört in das Gebiet der bloß natürlichen Religion. — 5. Und doch ist die Buße eine durchaus christliche Tugend; die Heiden kannten sie kaum, den Christen ist sie aber wesentlich. — 6. Sie entsteht durch die Erkenntnis, Gott durch die Sünde beleidigt zu haben — woraus dann mehrere Beweggründe entspringen, z. B. Furcht vor der Hölle, — 7. Häßlichkeit der Sünde, — 8. Schönheit der Tugend, Beispiel der Heiligen.

19. Kapitel: Buße ohne Liebe ist noch unvollkommen. 149

1. Diese Reue ist wertvoll (die Heilige Schrift und die Kirche fordern dazu auf), aber unvollkommen, weil ihr das Motiv der Gottesliebe noch fehlt, das sie allerdings nicht verwirft, — 2. denn dann wäre sie schlecht. Strebt der Wille das Gute an, verwirft aber das Bessere, so ist er ungeordnet. Furcht und die anderen Motive der unvollkommenen Reue sind gut für den Anfang, wären aber schlecht, wenn man nicht bis zur Liebe vorstoßen wollte. — 3. Die Reue, die die Liebe ausschließt, ist höllisch; die Reue, die die Liebe nicht ausschließt, aber auch nicht einschließt, ist gut, aber unvollkommen. Sie genügt zum Heile erst, wenn sie mit der Gottesliebe verbunden ist.

20. Kapitel: Wie Liebe und Schmerz bei der Reue ineinander verschmelzen. 151

1. Die Natur verwandelt nie Feuer in Wasser, Gott aber legt zuweilen in die Seele inmitten des Leids inniger Reue das heilige Feuer der Liebe, das sich umwandelt in die Wasser der Reuetränen, die sich dann wieder umwandeln in noch größeren Liebesbrand. — 2. Die vollkommene Reue trennt die Seele kraft des Reueschmerzes von dem Geschöpf, das sie gefesselt hatte — und vereinigt sie mit Gott kraft der Liebesmotive. — 3. Weder der Reueschmerz noch die Liebe geht immer voraus, oft tritt beides zugleich auf. — 4. Gewöhnlich erscheint die Reue vor der Liebe, diese folgt ihr aber auf dem Fuß. Die unvollkommene Liebe sehnt sich nach Gott, die Buße sucht und findet ihn, die vollkommene Liebe hält ihn fest. — 5. Es kommt auch vor, daß eine vollkommene Reue nur Kraft und Eigenschaft der Liebe enthält, nicht aber ihre eigentliche Tätigkeit, — 6. insofern nicht das Wohlgefallen an Gott zur Vereinigung antreibt, sondern das Mißfallen an der Sünde; aber sie treibt zur Vereinigung mit Gott an, hat also die Eigenheit der Liebe — 7. und deren Kraft, weil die Erkenntnis der Sünde mit der Sehnsucht nach Gott die Seele zur Liebe entflammt, womit allerdings die Liebe selbst schon da ist.

Das Ende der Reue bringt damit den Beginn der Liebe. — 8. Diese liebende Reue äußert sich dann gewöhnlich in Herzenserhebungen zu Gott, in Stoßgebeten.

21. Kapitel: Die liebevollen Lockungen des Herrn helfen und begleiten uns bis zum Glauben und zur Liebe. 155

1. Zwischen dem ersten Erwachen von der Sünde bis zum festen Entschluß zu glauben, liegt oft eine lange Zeit, während der es gut ist zu beten, — 2. wie es Augustinus getan, dessen Bekehrung sich so viele Schwierigkeiten entgegengesetzten. — 3. Der Herr lockt uns, aber auch die Versuchungen locken und der Mensch bleibt frei, dem einen oder den anderen zu folgen. — 4. Weisen wir die Gnade nicht zurück, so erweitert sich die Seele, bis sie ganz umgewandelt ist. So erging es dem Apostel Petrus. — 5. All dies ist Gnade: erstes Wecken der Seele, das Beten, das Laufen zu Gott, die Liebe. — 6. Lassen wir nicht von der Gnade, dann läßt sie nicht von uns, bis sie uns in den Hafen der göttlichen Liebe gebracht hat.

22. Kapitel: Kurze Beschreibung der Gottesliebe. 158

1. So geleitet Gott die Seele von Liebe zu Liebe, — 2. die echte Freundschaft mit Gott ist, — 3. weil sie gegenseitige Liebe ist, — 4. aber eine Freundschaft auserlesener Art, — 5. daher kann nur Gott sie verleihen, — 6. und sie thront auf der höchsten Spitze unseres Geistes als Königin, Krone und Sonne unserer Seele.

### III. Buch: Fortschritt und Vollendung der Liebe.

1. Kapitel: Die heilige Liebe kann in jedem stets vermehrt werden. 162

1. Die Heilige Schrift und das Konzil von Trient versichern uns, daß wir stets in der Gerechtigkeit wachsen können und sollen. — 2. Es ist unmöglich, im gleichen Zustand zu bleiben. Wer nicht hinaufsteigt, steigt hinab. — 3. Wer Jesus nachfolgt, schreitet beständig vorwärts. — 4. Stets vorwärts zu schreiten, ist Gottes Gebot. Sitzen bleiben ist des Teufels. — 5. Wahre Tugend kennt keine Grenzen. — 6. Die heilige Liebe kann also immer wachsen, ohne je unendlich zu werden; Unendlichkeit ist ja nur Gottes.

2. Kapitel: Wie leicht der Herr das Wachsen der Liebe gemacht. 164

1. Auch das Kleinste (ein Glas Wasser) belohnt der Herr mit dem Wachsen der Liebe, — 2. denn der Herr ist es, der in der Seele die Liebe vermehrt; — 3. u. zw. je nach dem Gebrauch, den wir von seiner Gnade machen. Auch die geringsten und lässig vollzogenen Werke haben Wert vor ihm. — 4. Freilich soll das Herz mit großem Eifer kostbare Werke vollbringen, damit die Liebe dadurch kräftig vermehrt werde. — 5. Gute Werke vermehren also die Liebe, auch wenn sie gering sind, wenn sie aus Liebe getan werden. (Bei den sittlichen Tugenden ist es anders.)

## 3. Kapitel: Fortschritte in der Liebe.

167

1. Das Gleichnis von der ohnmächtig gewordenen Prinzessin, — 2. der der Fürst 4 Liebesdienste erweist. — 3. So handelt auch Gott gegen die Seele, die seine Braut ist, sie kann ohnmächtig werden, d. h. in die Sünde fallen. — 4. Gott hilft ihr, indem er sie zunächst zum Leben wieder erweckt. Er tut dies in uns, aber ohne uns. Wenn sie nun gehen kann, stützt er sie, so daß sie nur mit seiner Hilfe gehen kann. — 5. Kann sie auch schon allein gehen, dann zeigt er immer noch seine Liebe, spornt sie an, unterstützt sie und festigt sie gegen Versuchungen. — 6. In schwierigen Situationen und zu besonders erhabenen Taten stärkt sie Gott, richtet sie auf und hilft ihr vorwärts. — 7. Daher ist das Gebet immer notwendig, wie es — 8. die Beispiele des hl. Antonius und der hl. Katharina von Siena zeigen.

## 4. Kapitel: Die heilige Beharrlichkeit in der göttlichen Liebe.

172

1. Gott sorgt für uns wie eine Mutter für ihr Kind, hält uns an der Hand, läßt uns gehen oder trägt uns, bewirkt in uns „das Wollen und Vollbringen“ (Konzil von Trient). — 2. In dieser Führung durch Gott von der ersten Einführung in die Liebe bis zu deren Vollendung in der Todesstunde besteht die große Gabe der Beharrlichkeit. — 3. Diese Folge von göttlichen Hilfen ist sehr kurz bei jenen, die sich knapp vor dem Tode bekehren, — 4. bei anderen umfaßt sie eine große Zeitspanne. Gott allein kann sie geben, wir mögen sie aber erbitten und die Mittel gebrauchen. — 5. So liegt sie auch in unserer Macht, wenn sie auch von Gott geschenkt wird, dessen Gnade uns aber nie fehlt. — 6. Daher müssen wir unsere ganze Hoffnung auf Gott setzen, der das Werk, das er begonnen, auch vollenden wird, wenn wir nicht versagen.

## 5. Kapitel: Das Glück, in der göttlichen Liebe zu sterben, ist eine besondere Gabe Gottes.

175

1. Hat Gott die Seele bis zum Ende des Lebens geführt, dann steht er ihr auch noch im seligen Sterben bei, dann bekennt die Seele, daß Gott alles für sie getan. — 2. Denn Gottes Wille war ja, daß alle Menschen selig werden u. zw. durch Mittel, die ihrer Natur entsprechen. Er wollte sie berufen, ihnen Reuerungen mitteilen, die Liebe schenken, die nötigen Hilfen und die Gnade der Beharrlichkeit geben. — 3. Gott schenkte die Seligkeit auf die Verdienste hin, diese auf die Liebe hin, die Liebe auf die Reue hin, diese auf den Gehorsam hin, den wir der Berufung leisten, und diese auf die Erlösung durch Christus hin. — 4. Von der Erlösung hängen also alle diese Wirkungen ab. Wenn wir, auf Christus gepropft, in ihm bleiben, so werden wir durch seine Hilfe zur Glorie gelangen. — 5. So sollen wir alle ihm angehören und er wird „unser“ sein. Es liegt also an uns, ob wir „sein“ sind, wonach Gott so innig verlangt.

6. Kapitel: Wir können in diesem sterblichen Leben nicht zur vollkommenen Liebesvereinigung mit Gott gelangen. 178

1. Wir sind für Gott geschaffen, die Vereinigung mit Gott, nach der unser Herz sich sehnt, kann aber in diesem irdischen Leben nicht zur Vollkommenheit gelangen. — 2. Die Braut im Hohenlied beteuert, daß sie ihren Vielgeliebten nie mehr lassen will, — 3. sie maßt sich diese Rechte über ihren Bräutigam an, den sie an sich gefesselt hat. — 4. Diese vollkommene Vereinigung der Seele mit Gott wird aber erst im Himmel stattfinden. — 5. Freilich gibt auch jetzt schon der göttliche Bräutigam den Liebeskuß durch tausendfache Empfindungen seiner liebevollen Gegenwart, aber es bleibt die Sehnsucht nach dem erhabenen Kuß der Vermählung, der ewig dauert.

7. Kapitel: Die Liebe der Heiligen auf Erden kann ebenso groß, ja noch größer sein als jene der Seligen im Himmel. 180

1. Die Liebe im Himmel ist immer viel größer als jene, die man auf Erden hatte. — 2. Im Himmel liebt man unablässig, die Liebe ist dort stark, unverletzlich, rein und lauter. — 3. Und doch hat es Menschen gegeben, deren Liebe auf Erden die so mancher Heiligen im Himmel übertraf, u. zw. in der Liebeshingabe und Liebeshaltung, wenngleich sie den Heiligen in der Übung der Liebe nachstanden.

8. Kapitel: Die unvergleichliche Liebe der Mutter Gottes, Unserer Lieben Frau. 182

1. Ihre Liebe übertraf wenigstens gegen das Ende ihres Lebens die der höchsten Seraphim; sie hat sie sogar schon auf Erden auch in der Ausübung der Liebe übertroffen. — 2. Auch ihr Schlaf war ein Schlaf der Liebe. Wenn es die Pflicht aller ist, ihren Leib zu lieben, mit welcher Ehrfurcht mußte Maria ihren Leib als Quelle des Leibes Christi lieben und ihm daher liebevoll die Ruhe geben, der er bedarf. — 3. Träume sind Nachwirkungen der Tagesgedanken. Wie heilig müssen die Träume Mariens gewesen sein. — 4. So bewahrte Maria stets die göttliche Liebe, ja sie steigerte sie unaufhörlich in unerhörtem Ausmaße als „die Mutter der schönen Liebe“.

9. Kapitel: Vorrede zur Abhandlung über die Vereinigung der Seligen des Himmels mit Gott. 185

1. Je schöner der Gegenstand unserer Sinne ist, desto größer ist der Genuß, den der Sinn daran findet. — 2. Der Gegenstand unseres Erkenntnisvermögens ist nun die Wahrheit; seine Freude ist es, die Wahrheit zu entdecken und zu erkennen, und je erhabener die Wahrheit ist, desto größer seine Freude und Hingabe. — 3. Daher die überaus große Freude, wenn wir die Wahrheiten des Glaubens zu schauen beginnen, in den Spuren „seiner Füße“ und in den offenbarten Wahrheiten, die wie ein Aufgehen des Morgenlichtes sind. — 4. Aber wie beglückend wird es erst sein, wenn wir die göttlichen Wahrheiten im Mittagslicht der Glorie schauen werden.

10. Kapitel: Vorausgehende Sehnsucht wird die Vereinigung mit Gott gewaltig verstärken. 188

1. Die Sehnsucht, die dem frohen Besitz vorausgeht, schärft und verfeinert die Empfindung, die damit verbunden ist. Je dringender das Verlangen, desto größer die Freude des Besitzes. — Welche Freude also, Gottes Antlitz schauen zu dürfen. — 2. Der Schmerz Alexanders des Großen über Welten, die er nicht erobern konnte, zeigt, daß die Welt nicht genügt, das Herz zu befriedigen. — 3. Selige Unruhe des Herzens, welche Freude, wenn sie nach langer Sehnsucht im Himmel gestillt wird.

11. Kapitel: Die Vereinigung der seligen Geister mit Gott in der Schau der Gottheit. 189

1. Die Sinne nehmen Abbilder der Dinge, die sie erfassen, auf, sie werden dann durch die Tätigkeit der geistigen Kräfte zu verstandesmäßigen Abbildern. — 2. So sehen wir auch die Dinge des Glaubens wie in einem Spiegel. — 3. Im Himmel sehen wir aber Gott selbst ohne das Mittel eines Abbildes. — 4. Seine Wesenheit selbst vereinigt sich mit uns, so daß wir die Gottheit in sich selbst und durch sie selbst sehen. — 5. Hier haben wir als Unterpfand das heiligste Altarssakrament, in dem Christus selbst uns zugeeignet wird, wenn auch verschleiert. — Im Himmel gibt sich uns Gott entschleiert. Wir werden ihn von Angesicht zu Angesicht schauen, so wie er ist.

12. Kapitel: Die ewige Vereinigung der seligen Geister mit Gott in der Schau der ewigen Geburt des göttlichen Sohnes. 191

1. Unser Geist wird also Gott schauen und damit auch das unendliche Erkennen Gottes eigener Schönheit, zu dessen Ausdruck der Vater von Ewigkeit her das „Wort“ aussprach, das auch der ganz einzige Gott ist, vom Vater verschieden, nicht in der Natur, sondern nur durch das Personsein, — 2. in allem ganz einziger Gott mit seinem Vater, zwei Personen in einer alleinigen Wesenheit und Gottheit. — 3. So ist Gott der Alleinige, doch nicht Einsame. Welche Freude, diese ewige Geburt des Sohnes zu schauen, — 4. wenn schon die Vision der zeitlichen Geburt Christi einen hl. Bernhard mit soviel Freude erfüllte. — 5. Wie wird es erst sein, wenn wir die ewige Geburt des Sohnes vom Vater sehen als „Gott von Gott, Licht vom „Licht“?

13. Kapitel: Die Vereinigung der Seligen mit Gott in der Schau des Heiligen Geistes. 193

1. Der ewige Vater sieht die unendliche Schönheit seines göttlichen Wesens im göttlichen Sohn; dieser sieht diese Schönheit ursprünglich im Vater. Ist es da denkbar, daß Vater und Sohn einander nicht mit einer unendlichen Liebe lieben, — 2. welche Liebe ein einziger Hauch ist, gehaucht vom Vater und Sohn, ausgehend daher vom Vater und Sohn, — 3. unendlich wie der Vater und Sohn, deren

Hauch eben auch nur unendlich sein kann, daher wahrer Gott mit dem Vater und Sohn und — 4. eine dritte Person neben Vater und Sohn, ein einziger Gott mit ihm? — 5. Wenn schon menschliche Freundschaft so schön ist, wie schön muß erst die ewige Freundschaft zwischen Vater und Sohn sein, die der gleiche Gott mit ihnen ist.

14. Kapitel: Das Licht der Glorie dient bei den seligen Geistern im Himmel zur Vereinigung mit Gott.

196

1. Wir werden im Himmel Gott schauen ohne Bild, aber nicht ohne ein wunderbares Licht, das unsere Erkenntniskraft zur erhabenen Schau Gottes bereitet, erhöht und steigert. Der Verstand aus sich heraus kann es nicht. — 2. Daher schenkt uns Gott das Glorienlicht, das uns fähig macht, die göttliche Lichtfülle geraden Blickes zu betrachten, — 3. und nicht nur aus der Ferne. Wir werden, in diese Quelle hineingetaucht und versenkt, sie kraft des Lichtes der Glorie schauen.

15. Kapitel: Die Vereinigung der Seligen mit Gott wird verschiedene Grade haben.

197

1. Dieses Glorienlicht wird den Seligen das Maß ihrer Schau geben. — 2. Alle schauen im Himmel Gottes ganze Wesenheit, aber keiner schaut sie in ihrer ganzen Unermeßlichkeit. — 3. So ist es ja auch mit unseren Sinnen, wir hören, sehen und schmecken dasselbe verschiedentlich gut, je nach der Beschaffenheit unserer Sinne. — 4. Nun umfaßt Gottes Unendlichkeit unendlich mehr Vollkommenheiten, als wir Aufnahmefähigkeit besitzen, und auch das zu wissen, wird zu unserer Seligkeit gehören. — 5. Wie die Fische die Ozeane nicht auschwimmen und die Vögel nicht die ganze Luft durchfliegen, so bewegen sich die Seelen der Seligen im unendlichen Ozean Gottes; es ist aber ihre ewige Freude, zu wissen, daß dieser noch unendlich größer ist, als sie ihn genießen können. — 6. Die zwei Wirklichkeiten reißen die seligen Geister zur Bewunderung hin: die unendliche Schönheit Gottes, die sie schauen und der Abgrund der Unendlichkeit, den es noch in dieser Schönheit zu sehen gibt. So ist ihnen die höchste Freude, zu sehen, daß die von ihnen geliebte Schönheit so groß ist, daß sie nur durch sich selbst erkannt werden kann.

#### IV. Buch: Verfall und Untergang der Liebe.

1. Kapitel: Wir können die Gottesliebe verlieren, solange wir in diesem sterblichen Leben sind.

202

1. Das gilt für die große Mehrzahl der Gläubigen, — 2. die auch nicht beständiger sind als Luzifer, Adam, David, Petrus... — 3. Aber wie ist etwas so Furchtbares möglich? — 4. Unsere Seele ist in diesem Leben nicht so von Liebe erfüllt, daß sie nicht durch eine Versuchung verlieren könnte. — 5. So leicht erliegen wir Einflüssen, so leicht werden wir von Scheingütern getäuscht und über-rumpelt.

## 2. Kapitel: Das Erkalten der heiligen Liebe. 205

1. Die Liebe kann so geschwächt sein, daß sie sich zu keiner Tätigkeit mehr aufrafft. — 2. Die läßlichen Sünden, besonders wenn sie zahlreich sind und aus Anhänglichkeit geschehen, lähmen die Liebe, aber löschen sie nicht aus. — 3. Wenn Gott den Bischof von Ephesus tadelt, daß er von der ersten Liebe abgewichen ist, und wenn der Heiland voraussagt, daß die Liebe vieler erkalten wird, so heißt es noch nicht, daß sie tot ist, wohl aber untätig und unfruchtbar. — 4. Aber Sünde ist auch die läßliche Sünde, und die Anhänglichkeiten an läßliche Sünden halten die Liebe wie eine Sklavin gefangen; sie kann aber nicht lange untätig sein, ohne zugrunde zu gehen. — 6. Durch die läßliche Sünde macht man sich für die Todsünde bereit und steht in großer Gefahr, die Liebe ganz zu verlieren.

## 3. Kapitel: Wie man die Liebe zu Gott aus Liebe zu den Geschöpfen aufgibt. 207

1. Wenn man von der Liebe keinen Gebrauch macht, d. h. keine Werke der Liebe tut, verkümmert sie und wird dann von Versuchungen überrumpelt. — 2. Das Schlechte kann seine Reize tief ins Herz hineinwerfen, und wenn man dann Gefallen daran findet, kann es die Liebe ersticken. — 3. So war es bei Eva. — 4. Wer sich eitlen Vergnügungen hingibt und sich in seiner Eigenliebe gefällt, fällt leicht dem Feinde zum Opfer. — 5. Scheingüter verführen uns, — 6. wenn der Glaube nicht als Schildwache aufmerksam bleibt. — 7. Wie Absalom durch schmeichelhafte Reden das Volk verführte, so zeigt auch uns die Eigenliebe Scheingüter und überzeugt uns, wenn der Glaube nicht wacht, — und dann weicht die Liebe aus der Seele. — 8. Jammervoller Anblick!

## 4. Kapitel: Die heilige Liebe geht in einem Augenblick verloren. 210

1. Die Eigenliebe führt zur Verachtung Gottes; ist es so weit, so geht die göttliche Liebe in einem Augenblick zugrunde. — 2. In der Verachtung Gottes liegt das Wesen der Todsünde. — 3. Die Liebe ist so groß, daß sie nicht aufhören kann zu herrschen, ohne daß sie nicht zugleich aufhört zu sein. — 4. So wird die Liebe, die in einem Augenblick in unsere Herzen durch den Heiligen Geist eingegossen wird, auch in einem Augenblick von uns genommen. — 5. Man verliert von ihr nicht das Geringste, ohne sie ganz zu verlieren. — 6. Der Entschluß, Gottes Willen allem vorzuziehen, ist das Wesensstück der Liebe; man kann davon nicht das Geringste wegnehmen, ohne die Liebe zugrunde zu richten.

## 5. Kapitel Der freie geschöpfliche Wille ist einzige Ursache des Versagens und Erkalten der Liebe. 213

1. Wir allein sind Ursache unseres Verderbens. Die göttliche Gnade fehlt niemals denen, die ihr Bestes tun und um die göttliche Hilfe beten. — 2. Wenn die Sonne dem schlafenden Wanderer ins Gesicht scheint, läßt er sich wecken oder er dreht sich um und schläft weiter. — 3. Die geweckt werden, verdanken es der Sonne. — 4. Die

sich nicht wecken ließen, haben nur sich selbst anzuklagen. — 5. So haben auch alle, die den Eingebungen folgen, allen Grund sich zu freuen, aber keinen sich zu rühmen, — 6. während jene, die im Schlaf der Sünde verharren, wohl Grund haben zu jammern; die Schuld müssen sie aber sich selbst zuschreiben.

6. Kapitel: Wir müssen anerkennen, daß Gott uns alle Liebe gegeben, die wir für ihn hegen.

215

1. Die Liebe zu Gott verdankt Ursprung, Entfaltung und Vollen-  
dung der ewigen Liebe Gottes zu den Menschen. — 2. Alles haben wir von Gott empfangen, besonders die übernatürlichen Güter der heiligen Liebe, die Einwilligung nicht ausgenommen. — 3. Nie hätten wir das Können und Wollen zur Mitwirkung aufgebracht, wäre die Gnade nicht zugekommen. Wir können die Wirkung der Eingebung verhindern, wir können sie aber nicht geben. — 4. Gegeben wird sie von Gott. — 5. Beispiel von der Perlmutter. — 6. Gott allein wirkt alles in uns und ohne ihn ist nichts geschehen.

7. Kapitel: Wir müssen jegliche Neugierde überwinden und uns demutsvoll der allweisen göttlichen Vorsehung überlassen.

219

1. Wenn wir aus eitler Neugierde unsere Überlegungen zu Göttlichem erheben wollen, werden wir in unserem Denken nichtig. — 2. Niemals dürfen wir unseren Verstand in solch närrischen Wirbelwind hineinziehen lassen; unsere Pflicht ist es, Gottes Ratschlüsse anzubeten. — 3. Wir wissen aus vielen Stellen der Heiligen Schrift, warum Gott das Judentum verwarf, und doch mahnt Paulus, daß es nicht gut ist, über die unergründlichen Ratschlüsse Gottes nachzugrübeln. — 4. So sagt auch Augustinus, dem Christen genüge, zu wissen, daß Gott niemand rettet, es sei denn aus Barmherzigkeit, und niemand verdammt, es sei denn aus Gerechtigkeit. — 5. Es genügt, zu wissen, daß es von Gott abhängt, daß man steht, aber nicht von ihm kommt, daß man fällt. — 6. Man kann für Gottes Ratschlüsse nur Billigkeitsgründe anführen und in Wirklichkeit sind es vielleicht andere; jedenfalls übersteigen sie unser Erkennen und Begreifen, was uns in demütiger Unterwerfung unter Gottes heiligen Willen halten soll.

8. Kapitel: Mahnung zur liebenden Unterwerfung, die wir den Bestimmungen der göttlichen Vorsehung schulden.

223

1. Laßt uns die Tiefe der Gerichte Gottes lieben und anbeten. — 2. Erst im Himmel werden wir die Beweggründe des göttlichen Willens verstehen. — 3. Wir verstehen nicht, warum es in einer Uhr die vielen Räder gibt, der Uhrmacher weiß es. — 4. So weiß auch nur der göttliche Urheber der Welt den Sinn alles dessen, was dort vorgeht. — 5. Wie Menschen, die an Schwindel leiden, sehen wir die Dinge oft nicht richtig. Die Beweggründe der göttlichen Vorsehung wären armselig, würden wir sie verstehen. Glauben wir an die Liebe und Weisheit Gottes!

9. Kapitel: Zuweilen bleibt ein Überrest von Liebe in der Seele, obgleich sie die heilige Gottesliebe verlor. 226
1. Wie traurig das Schauspiel einer in die Todsünde herabsinkenden Seele. — 2. Zustand der „unvollkommenen Liebe“. — 3. Es bleibt eine gewisse Scheinliebe zurück, — 4. gleichsam ein Echo der ersten Liebe, — 5. ein Nachklang derselben, — 6. von der echten Liebe aber sehr verschieden, — 7. wenn auch aus ihr geboren.
10. Kapitel: Wie gefährlich die unvollkommene Liebe ist. 228
1. Wenn die Liebe aus der Seele gewichen ist, läßt sie Spuren zurück, — 2. die nicht immer leicht von der echten Liebe zu unterscheiden sind. — 3. Auch diese unvollkommene Liebe ist als Geschöpf der heiligen Liebe an und für sich gut. — 4. Sie ist aber gefährlich, weil man sich mit ihr leicht begnügt und sie für die wahre Liebe hält, — 5. weil sie uns so täuscht — 6. und dazu führt, daß man sich einbildet, heilig zu sein, und darüber ruhig bleibt.
11. Kapitel: Wie man die unvollkommene Liebe erkennen kann. 230
1. Findest du in dir Absichten, schwere Sünden zu begehen, so ist die heilige Liebe nicht in deinem Herzen. — 2. Es handelt sich allerdings um die gegenwärtigen Absichten, nicht um etwas, was einmal eintreffen könnte, — 3. wie ja auch eingebildete Tapferkeit in eingebildeten Köpfen nicht wirkliche Tapferkeit ist. — 4. Für die Zukunft müssen wir einfach auf Gott vertrauen — 5. und das aufrichtige Verlangen haben, mutig kämpfen zu wollen.

### V. Buch: Die zwei Haupttätigkeiten der Liebe: Wohlgefallen und Wohlwollen.

Mit dem 5. Buch beginnt die Schilderung der Tätigkeiten, der Auswirkungen der Gottesliebe. Die ersten zwei, von denen dieses Buch handelt, sind 1) das Sich-Freuen an Gott, das Wohlgefallen, das man an Gott findet, 2) das Wohlwollen, das heißt, daß man Gott Gutes will, es ihm wünscht oder wünschen will.

1. Kapitel: Das heilige Wohlgefallen der Liebe und worin es besteht. 234

1. Das heilige Wohlgefallen ist der starke Beweggrund der Liebe, wie diese die starke Bewegung ist, die durch das Wohlgefallen ausgelöst wird. — 2. Dieses Wohlgefallen an Gott hat seinen Ursprung in der Betrachtung der Vollkommenheiten Gottes. — 3. Es wird durch Akte der Zustimmung und der Freude gefördert, — 4. die dann eben Akte der Liebe des Wohlgefallens sind, — 5. durch die wir förmlich die Vollkommenheiten Gottes in uns hineinziehen. — 6. Dies wird im Himmel in vollendeter Weise geschehen, — 7. aber

es bewirkt jetzt schon, daß wir Gott ähnlich werden, — 8. wie es bei St. Paulus der Fall war, der seinen Ruhm, d. h. sein Wohlgefallen nur im Kreuze Christi fand.

2. Kapitel: Durch das heilige Wohlgefallen werden wir gleich kleinen Kindern an der Brust des Herrn. 236

Im heiligen Wohlgefallen der Liebe hält der himmlische Bräutigam Gastmahl mit uns und wir mit ihm. — 2. Wir gefallen uns an ihm und er gefällt sich an unserem Wohlgefallen. — 3. So ziehen wir das Herz Gottes in das unsere hinein und machen uns alle Güter und Freuden des Bräutigams zu eigen. — 4. Wir empfangen von seinen reichen Schätzen, — 5. die vergleichbar sind mit der Milch, dem Herzblut der Mutter, mit dem sie ihr Kind stillt, — 6. und gleich dieser der Seele Freude ohne Übermut, heiligen Rausch ohne Verwirrung und Belebung schenken.

3. Kapitel: Herzenshingabe an Gott und dauernde Sehnsucht nach seinem Besitz als Wirkung heiligen Wohlgefallens. 240

1. Durch das Wohlgefallen ist Gott unser und wir sind sein, — 2. wir werden Besitzer Gottes und Gottes Besitz. — 3. Wir sättigen dadurch unsere Seele mit Freude, wünschen aber immer noch mehr, uns an Gott zu sättigen. — 4. Weil Gott ein unbegrenztes Gut ist, herrscht das Verlangen im Besitz und der Besitz im Verlangen. — 5. Die Seele ruht in Gott, trotzdem bleibt die Sehnsucht, Gott noch mehr zu lieben; so ist Ruhe in der Bewegung der Affekte und Bewegung in der Ruhe in Gott, — 6. nicht Bewegung, um Gott zu suchen, sondern um sich in Gottes Liebe zu ergehen.

4. Kapitel: Das liebevolle Mitleid, ein noch deutlicherer Ausdruck der Liebe des Wohlgefallens. 244

1. Mitleiden ist Teilnahme am Leiden. — 2. Die Größe des Mitleidens hängt von der Liebe, ihrem Ursprung, ab, — 3. auch von der Größe der Leiden. — 4. Es wird erhöht durch die Gegenwart des Leidenden. — 5. Mitleiden und Freude am Beispiel des Patriarchen Jakob. — 6. Freude, die selbst den Tod überwindet.

5. Kapitel: Leid und Freude der Liebe im Leiden des Herrn. 247

1. Mitleiden aus Liebe beim Anblick des Leidens Christi. — 2. Liebe heiligen Wohlgefallens, da Jesus aus Liebe leidet, — 3. Leiden und Liebe in Jesus und in der Seele, die Jesus liebt. — 4. Daher die Wundmale des hl. Franziskus und der hl. Katharina. — 5. Durch sein liebevolles Leiden will Jesus in unserer Seele einkehren.

6. Kapitel: Die Liebe des Wohlwollens, die sich Gott gegenüber in Wünschen äußert. 250

1. Gott kommt uns mit seinem Wohlwollen zuvor, bei uns folgt es dem Wohlgefallen. — 2. Die Liebe des Wohlwollens kann sich bei uns nur in bedingten Wünschen äußern — 3. und im begeisterten Gebet, wie auch im Wunsch nach größerer Liebe zu Gott.

7. Kapitel: Der Wunsch, Gott zu lobpreisen, trennt uns von den minderwertigen Freuden und lenkt die Aufmerksamkeit auf die Vollkommenheiten Gottes. 252
1. Der Wunsch nach größerem Wohlgefallen an der Güte Gottes treibt die Seele an, sich aller anderen Vergnügungen zu berauben, um Gott allein anzugehören. — 2. Daher hält sich die Seele bei Geschöpfen nicht mehr als notwendig auf, — 3. wie Maria Magdalena, die nur ihren Meister sucht, wie die heiligen drei Könige, wie Maria und Josef, als sie Jesus verloren hatten. — 4. Die Seele versenkt sich deshalb auch in alles, was ihre Liebe stärken kann.
8. Kapitel: Das heilige Wohlgefallen führt zum Lobpreis des göttlichen Vielgeliebten. 254
1. Der Gelobte und Geehrte hat keinen Vorteil von Lob und Ehre, — 2. auch Gott nicht. Aber es entspricht dem menschlichen Wesen und ist geeignet, unsere Liebe auszudrücken. — 3. So wünscht die Seele wenigstens, daß Gottes Name mehr gepriesen werde, und sie fängt damit bei sich selber an. — 4. Sie ereifert sich zu immer vermehrtem Lobpreis Gottes. Dies vertieft wieder das Wohlgefallen an Gott, was die Seele wieder zu neuem Lobpreis Gottes aufmuntert. — 5. Wie die Nachtigall singt, bis sie tot hinsinkt, so vergeht auch die Seele im Leid, Gott nicht genug loben zu können. — 6. Gleich einer Zikade möchte sie Gott mit vielen Kehlen, mit allen Seelenkräften lobsingem.
9. Kapitel: Das heilige Wohlwollen treibt uns an, alle Geschöpfe zum Gotteslob aufzurufen. 258
1. So die Jünglinge im Feuerofen und der Psalmist, — 2. so St. Franziskus im Sonnengesang und die Braut im Hohenlied. — 3. So ruft auch die liebende Seele alle Geschöpfe auf, am Lobpreis Gottes teilzunehmen, — 4. und es treibt sie zur Verkündigung des Wortes Gottes unter den Heiden und zu so vielen Werken im Dienste Gottes.
10. Kapitel: Das Verlangen, Gott zu loben, weckt unsere Sehnsucht nach dem Himmel. 260
1. Die Seele sieht, daß sie ihr Verlangen, Gott würdig zu loben, auf Erden nicht stillen kann, während sie von den wunderbaren Lobgesängen Gott zu Ehren im Himmel weiß, wo — 2. das Wohlgefallen Gottes vom Throne Gottes in die Herzen strömt und diese mit dem Alleluja heiligen Wohlwollens antworten. — 3. Daher das Verlangen gottliebender Seelen nach dem Himmel, das bei St. Franziskus so mächtig war, ihn der Erde zu entreißen.
11. Kapitel: Unsere Liebe des Wohlwollens im Gotteslob des Erlösers und seiner Mutter. 262
1. Wir steigen von Stufe zu Stufe, wenn wir zum Lobgesang Gottes einladen, und erheben uns schließlich zur heiligsten Jungfrau, die

unter den Geschöpfen den unvergleichlichsten Lobpreis Gottes singt. — 2. Über ihr aber steht noch Jesus, der Gottmensch. Der Sohn singt dem Vater herrlichen Lobgesang, — 3. göttlichen Lobgesang, da Jesus wahrer Gott ist, herrlicheren Lobpreis als alle menschlichen Loblieder. — 4. Erneute Quelle unserer Sehnsucht nach dem Himmel.

12. Kapitel: Das Lob über alles Lob, das Gott sich selbst darbringt.  
Wie unser Wohlwollen dabei tätig ist.

266

1. Wenn das Gotteslob Jesu auch unendlich ist auf Grund der Person, die es darbringt, so doch nicht ihrer Natur und Wesenheit nach. — 2. Daher wird Gott noch unendlich lobenswerter sein, als er selbst von Jesus gelobt werden kann. — 3. Nur er selbst kann sich das Lob geben, das ihm gebührt. Daher beten wir auch: „Ehre sei... wie es war im Anfang und jetzt und in Ewigkeit.“ — 4. Welche Freude für die Seele, ihre Sehnsucht nach einem Gottes würdigen Lob durch ihn selbst gestillt zu sehen. — 5. Die Seele findet die Ruhe in der steten Bewegung des Wohlgefallens und des Wohlwollens.

## VI. Buch: Die Tätigkeiten der heiligen Liebe im Gebet.

1. Kapitel: Beschreibung der mystischen Theologie, die nichts anderes ist als Gebet.

270

1. Wir unterscheiden zwei Hauptübungen der Liebe zu Gott: die Affektliebe und die Tatliebe. — 2. die Affektliebe besteht hauptsächlich aus dem Gebet, dessen Beschreibung nicht leicht ist. — 3. Wir verstehen unter Gebet nicht nur Bitten, sondern jedes Sprechen mit Gott und zwar über Gott. — 4. Daher sind Gebet und mystische Theologie ein und daselbe (aber von der spekulativen Theologie verschieden). — 5. Sie heißt mystisch, weil das Gespräch ganz im Geheimen vor sich geht. — 6. Gebet ist also ein liebevolles Gespräch mit Gott über seine Güte, um mit ihm eins zu werden. — 7. Das Gebet ist ein verborgenes Manna, — 8. denn Liebe verlangt nach Heimlichkeit; — 9. sie spricht auch mit den Augen, durch Sehnsucht und Gebärden, ja auch durch Stille und Schweigen.

2. Kapitel: Die Betrachtung, die erste Stufe des innerlichen Gebetes oder der mystischen Theologie.

274

1. Betrachten ist aufmerksames, wiederholtes Nachdenken, das geeignet ist, gute oder böse Affekte zu wecken. — 2. Nicht jedes Nachdenken ist Betrachten, — 3. sondern nur solches, das darauf gerichtet ist, den Willen zu heiligen und zu heilsamen Affekten und Entschlüssen anzuregen. — 4. Unterschied zwischen mündlichem Beten und Betrachten, — 5. das ein Nachsinnen, wiederholtes Verkosten, sozusagen Wiederkauen ist, ein Gehen von Geheimnis zu Geheimnis mit der Absicht, Beweggründe zur Liebe zu finden und heilige Affekte in uns zu wecken.

3. Kapitel: Die Beschauung — Erster Unterschied zwischen ihr und der Betrachtung. 278

Die Beschauung ist nichts anderes als ein liebevolles, einfaches, ständiges Aufmerken des Geistes auf göttliche Dinge. — Es unterscheidet sich darin von der Betrachtung, daß 1. das innerliche Gebet Betrachtung heißt, bis es den Honig der Hingabe an Gott hervorgebracht hat. Danach verwandelt es sich in Beschauung. — 2. Die Betrachtung geht von Gedanken zu Gedanken, bis die Liebe geweckt ist; dann wird sie zum Schauen. Die Betrachtung ist die Mutter der Liebe, die Beschauung aber ist deren Tochter. — 3. So krönt die Beschauung ihre Mutter, die Liebe, verleiht ihr Vollendung und höchsten Wert.

4. Kapitel: Die Liebe entspringt wohl dem Wissen von Gott, dieses bestimmt aber nicht den Grad ihrer Vollkommenheit. 280

1. Kenntnis ist erforderlich, um Liebe zu wecken. — 2. Unsere Liebe kann aber größer als unser Wissen sein. — 3. Ungebildete sind oft für die Liebe empfänglicher als Gebildete. — 4. Die Erkenntnis des Guten bringt die Liebe hervor, bestimmt aber nicht ihr Maß. — 5. Erfahrung und Übung der Liebe stärkt mehr die Liebe als theoretisches Wissen. — 6. Wissen kann aufblähen und der Stolz ist der Ruin jeder Frömmigkeit, es kann aber auch die Frömmigkeit nicht nur erleuchten, sondern auch vertiefen.

5. Kapitel: Zweiter Unterschied zwischen der Betrachtung und der Beschauung. 283

1. Die Betrachtung erwägt die Dinge einzeln, Stück für Stück; die Beschauung umfaßt das, was sie liebt, mit einem einfachen, zusammengerafften Blick, — 2. nachdem sie die vielen Beweggründe, Gott zu lieben, erwogen hat. — 3. So sprach auch Gott bei den einzelnen Schöpfungsakten, daß sie gut waren, umfaßt aber dann alles in einem Blick, „er sah alles, was er gemacht hatte, und alles war sehr gut“. — 4. Aus dem Ineinanderströmen aller Liebesregungen entsteht ein Affekt, der gleichsam der Inbegriff des Affektes ist, mächtiger als alle einzelnen Affekte. — 5. So werden wir im Himmel Verschiedenes in einem Blick erfassen. Je mehr die Dinge sich von Gott entfernen, desto mehr zerteilen sie sich; je mehr sie sich Gott nähern, desto mehr vereinigen sie sich.

6. Kapitel: Die Beschauung geht ohne Mühe vor sich. Dritter Unterschied zwischen ihr und der Betrachtung. 287

Es gibt drei verschiedene Arten des Schauens im beschaulichen Gebet: Wir schauen auf eine der Vollkommenheiten Gottes, ohne an die anderen zu denken, — 2. oder auf mehrere Vollkommenheiten, aber mit einem einfachen Blick, — 3. oder auf ein göttliches Werk, um dann in Liebe den zu umfassen, der es getan. — 4. Aber stets geschieht dies mit Freude, ohne Mühe und Überlegung. Es ist ein heiliges Trinken und Sichberauschen. — 5. Gebet, Hören des Wortes

Gottes, geistliche Gespräche und Lesungen sind Hilfen, um zum beschaulichen Gebet zu gelangen. Die solches pflegen, heißen daher Beschauliche.

### 7. Kapitel: Die liebeerfüllte Sammlung der Seele in der Beschauung. 290

1. Hier ist die Rede nicht von unserer Bemühung, uns zu sammeln, sondern von der Sammlung, die Gott bewirkt, wenn es ihm gefällt. — 2. So geschieht dies: Der Herr verbreitet im Grunde des Herzens eine gewisse Seligkeit, worauf sich alle Seelenkräfte und Sinne diesem Innersten der Seele zuwenden und dort bei Gott verweilen. — 3. Wie mag alles in der Seele Mariens um Jesus gesammelt gewesen sein, als sie ihn unter ihrem Herzen trug. — 4. Ähnliche Seligkeit kann allen zuteil werden, die die heilige Kommunion empfangen haben; die Liebe bewirkt diese Sammlung. — 5. Sie ereignet sich auch, wenn wir, auf welche Art immer, uns in Gottes heilige Gegenwart versetzen.

### 8. Kapitel: Die Ruhe der in ihrem Vielgeliebten gesammelten Seele. 293

1. Ist die Seele in Gott gesammelt, so merkt sie so still und ruhig auf ihren Vielgeliebten hin, daß ihr scheint, als wäre ihr Aufmerken fast kein Aufmerken. Das ist „das Gebet der Ruhe“. — 2. Die Seele gibt sich damit zufrieden, zu wissen, daß ihr Geliebter bei ihr ist. — 3. Diese Stille geht oft so weit, daß die Seele und all ihre Kräfte gleichsam in Schlaf versunken sind; sie empfängt die Freude und Seligkeit der Gegenwart ihres Vielgeliebten, merkt sie aber nicht — 4. und ist sich dieses Genusses nicht bewußt, bekundet aber trotzdem, wie kostbar ihr dieses Glück ist, wenn man es ihr nehmen will. — 5. Das war die Ruhe Magdalenas, als sie zu den Füßen des Meisters sitzend zuhörte, — 6. und des Evangelisten Johannes beim Abendmahl. — 7. Schenkt Gott diese Gnade, dann rühre man sich nicht, um Akte zu erwecken. Diese Liebesruhe schließt alles in sich, was man wünschen könnte.

### 9. Kapitel: Wie diese heilige Ruhe vor sich geht. 296

1. Wie das Kind an der Mutterbrust, so ruht die Seele in Gott; sie nimmt fast unbewußt die Wonne dieser Gegenwart in sich auf, ohne etwas mit irgend einer Fähigkeit zu tun, außer mit der Spitze ihres Willens. Stört man sie aber, so zeigt sie sich unwillig. — 2. Was sollte sie auch tun oder suchen? Sie hat den gefunden, den sie suchte, und ist selig, bei ihm zu sein. — 3. Sie bedarf weder des Gedächtnisses noch der Einbildungskraft; der Wille allein nimmt die beglückende Gegenwart Gottes still in sich auf, während alles andere in Ruhe verbleibt.

### 10. Kapitel: Die verschiedenen Grade dieser Ruhe. Wie man sie bewahren soll. 298

1. Die Seele, der Gott die heilige Ruhe schenkt, soll nicht sich selbst und ihre Ruhe betrachten; um sie zu bewahren, darf man sie nicht neugierig anschauen. — 2. Durch Handlungen des Körpers oder des

Geistes verliert man sie nicht. — 2. Wenn Verstand und Gedächtnis mit dem Willen zusammenarbeiten, ist sie wohl größer, aber es genügt, wenn sie im Willen herrscht. — 3. Die Ruhe der Seele wäre weit tiefer und schöner, wäre um sie herum kein Lärm und würde Herz und Leib sich nicht regen. Da sie dies aber nicht ganz verhüten kann, bewahrt sie die Ruhe wenigstens im Willen, der sich auch nicht bewegt, um die anderen Fähigkeiten zurückzuführen. Diese werden ja von selbst durch die Freude angezogen, die der Wille empfängt.

11. Kapitel: Verschiedene Grade der heiligen Ruhe. Selbstverleugnung, die man zuweilen dabei übt.

300

1. Es gibt also verschiedene Grade der heiligen Ruhe. Sie breitet sich über alle Kräfte der Seele aus, oder herrscht nur im Willen und dort zuweilen fühlbar, zuweilen unwahrnehmbar. Zuweilen fühlt sie Gottes Gegenwart an einem innerlichen Feuer, zuweilen wieder brennt das Herz vor Freude, ohne es zu merken. Zuweilen hört sie ihn reden, zuweilen hört sie ihn und spricht auch mit ihm, zuweilen wieder vermag sie nicht mit ihm zu sprechen. Zuweilen hört sie ihn nicht, spricht nicht mit ihm, sondern weiß nur, daß sie in seiner Gegenwart ist. — 2. Es bedarf größerer Sorgfalt, sich in Gottes Gegenwart zu begeben, als in ihr zu verweilen, — was auch geschieht, indem man einfach nur wartet, ob es ihm gefallen wird, uns anzuschauen. Man bleibt einfach, wo es ihm gefällt, daß wir seien. — 3. Das Beispiel der denkenden Statue. — 4. Die Ruhe, in der der Wille nur durch einfache Zustimmung zum göttlichen Wohlgefallen tätig ist und nichts vorhat, als unter dem Blick Gottes zu sein, so wie es ihm gefällt, ist eine höchst wertvolle Ruhe. Das Höchste der Liebesentrückung ist nicht die eigene Freude zu wollen, sondern daß Gott sich erfreue.

12. Kapitel: Das Hinströmen der Seele in Gott oder das Zerfließen der Seele in Gott.

304

1. Wir nennen ein Herz hart, wenn es an seinen Neigungen und seinem Eigenwillen festhält. — 2. Von einem sanften, empfänglichen, lenkbaren Herzen sagen wir, es sei weich. Die Liebe, die stärker ist als der Tod, macht die Herzen zart und weich und zerschmilzt sie rascher als alle anderen Leidenschaften. — 3. „Meine Seele ist zerschmolzen, als mein Vielgeliebter zu mir sprach“ (Hoheslied). Die Liebe bewirkt dies. — 4. Ein starkes Wohlgefallen läßt die Seele nicht mehr in sich verbleiben; gleich einem Balsam verströmt sie still in die Gottheit, die sie liebt. — 4. Dieses Einströmen der Seele in Gott ist eine wahre Entrückung, wodurch sie aus sich austritt, um sich mit Gott zu verschmelzen und in ihm aufzugehen. Sie stirbt aber nicht, sie lebt, ohne in sich selbst zu leben.

13. Kapitel: Die Liebeswunde.

307

1. Die Liebe ist die erste Leidenschaft; sie ist Grund und Ursprung aller Leidenschaften. — 2. Darum kehrt sie zuerst in das Herz ein,

und weil sie bis zum innersten Grund des Willens vordringt, sagt man, sie verwunde das Herz; und da sie verwundet, bereitet sie folglich Schmerz. So ist die Liebe süß und herb zugleich. — 3. Wie verwundet sie und bereitet sie Schmerz? Zunächst wenn der Geliebte abwesend ist, läßt er im Herzen den Stachel der Sehnsucht zurück. — 4. Noch andere Wunden schlägt die Liebe: a) wer liebt, gibt sich hin, trennt sich also von sich selbst, — b) die Sehnsucht, c) noch andere Wunden, die die heilige Liebe verursacht, — 5. und zwar zunächst den Zwiespalt von Sehnsucht und Unvermögen, — 6. Sehnsucht, der kein Erfolg beschieden ist, — 7. was im Himmel nicht sein wird, — 8. auf Erden aber immer größer wird, denn wer sich unter den Sterblichen nicht danach sehnt, die göttliche Güte inniger zu lieben, liebt sie nicht genug.

#### 14. Kapitel: Andere Weisen der heiligen Liebe, die Herzen zu verwunden.

311

1. Nichts verwundet ein liebendes Herz mehr, als wenn es weiß, daß ein anderes Herz aus Liebe zu ihm verwundet ist. Wie können wir Jesus verwundet sehen bis zum Tod am Kreuz, ohne selbst auch aus Liebe verwundet zu werden. — 2. Eine andere Liebeswunde ist, wenn die Seele Gott liebt, aber von ihm behandelt wird, als wüßte er nicht von ihrer Liebe und als brächte er ihr Mißtrauen entgegen. — 3. Manche lieben Gott über alles, aber fühlen nicht einen Funken Eifer, sondern nur Kälte und begehen viele Unvollkommenheiten. Ihre Seelen sind ganz wund. — 4. Eine weitere Liebeswunde ist die Erinnerung, einst Gott nicht geliebt zu haben, — 5. wie auch der Gedanke an die Vielen, die Gottes Liebe verachten. — 6. Aber bei all diesen Liebeswunden wird der Schmerz als wohltuend empfunden. In der Liebe gibt es kein Leid, oder wenn es ein Leid gibt, so ist es ein geliebtes Leid (Aug.).

#### 15. Kapitel: Das Liebessiechtum des von der Liebe verwundeten Herzens.

314

1. Die Liebe hat die Kraft, auch den Leib in tödliche Krankheit zu stürzen. — 2. Darum das Wort Platos: Die Liebe ist arm, zerrissen, nackt, barfuß, armselig, liegt auf bloßer Erde, vor den Türen und ist immer bedürftig. Das gilt von der menschlichen, — 3. aber auch von der göttlichen Liebe, wie das Beispiel der Heiligen zeigt. — 4. Die Braut des Hohenliedes ist schön aber schwarz, versengt durch die Glut der Liebe. — 5. Wenn die Liebe tiefe Wunden schlägt, versetzen diese uns in einen Zustand des Siechtums, wie es wieder Heilige zeigen — und besonders der hl. Franziskus, da er die heiligen Wundmale Jesu empfing, — 6. und die Heiligen: Philipp Neri, Stanislaus Kostka, Franz Xaver...